

# SÜDUNGARN

Organ für Verwaltung, Cultur und Volkswirtschaft.

Pränumerationspreise:  
Ganzjährig 8 fl. = 16 Kron., Halbjährig 4 fl. = 8 Kron.  
Vierteljährig 2 fl. = 4 Kron.  
Einzelne Sonntags-Nummer 10 kr.  
„ Donnerstags- „ 6 kr.

Erscheint wöchentlich zweimal:  
Sonntag und Donnerstag.

Redaction und Administration:  
Kirchengasse 7, (Fejér'sches Haus).  
Manuscripte werden nicht retournirt.

## An die geehrten Leser!

Lugos, 15. Juli.

Mit 1. Juli l. J. begann ein neues Abonnement auf

## „Südungarn“.

Ein halbes Jahr ist seit dem Erscheinen unseres Blattes verstrichen und mit Befriedigung können wir auf diesen, wenn auch kurzen Zeitraum zurückblicken.

Was wir versprochen, haben wir gehalten.

Alle Vorgänge im öffentlichen Leben des Krassó-Szörényer Comitates, besonders der Städte Lugos, Karansebes, Oravitza, ferner Reschitza, Facset, Bogsán, Orsova, Ruzskberg u. s. w. werden von uns getreulich berichtet und objectiv behandelt, so dass unsere geehrten Leser über Alles bestens informirt sind.

Indem wir noch bemerken, dass wir auch für spannende Feuilletons bestens vorgesorgt haben und die Rubriken Volkswirtschaft und Gerichtshalle äusserst reichhaltig gestalten werden, laden wir höflich zum Abonnement ein

Redaction und Administration  
„Südungarn“.

## FEUILLETON.

### Wie man sich unterhält.

(Schluß.)

Man ist in Gesellschaft, wie gesagt, nicht mehr harmlos, man würde sich schämen, es zu sein. . . Nur in Einem ist man es geblieben. So reichlich die Mode auch gewechselt, sie hat bisher die Herrschaft der Anekdote nicht brechen können. So weit unsere Kenntniß von menschlicher Civilisation zurückreicht, immer und überall hat man Anekdoten erzählt und man wird welche erzählen, so lange unser Planet nicht erkaltet und ausgestorben ist. Ich glaube, daß die Menschenfresser, wenn sie sich einen besonders fetten Missionär vergnügen, zum Dessert sich mit Anekdoten vergnügen. So oft ich in Gesellschaft diese Seite der Unterhaltung pflegen sehe, frage ich mich, worin der Reiz für die Hörer und für die ausübenden Kräfte liegt. Unstreitig hat der Mensch eine natürliche Lust am Lachen. „Rire est le propre de l'homme“ meint Rabelais, der es wissen mußte. Frauen sind schwerer zum Lachen zu bringen als Männer, und unter diesen geben wieder die Philister das schlechteste Publicum für das Comische ab. Schopenhauer hat Recht mit seiner Behauptung, daß die ersten Menschen am herzlichsten lachen.

## Die Saison der Brände.

Lugos, 15. Juli.

Der Schnitt hat allenthalben begonnen, bald nimmt auch die Einheimung der Ernte ihren Anfang und wir treten in die Saison, da die Brände in unserem Vaterlande zu den alltäglichen Vorfällen gehören.

Millionen und aber Millionen von Gulden werden im Jahre dem Nationalvermögen dadurch entzogen, daß sie unerfeglich in Rauch und Asche aufgehen und Tausende von Familien werden jährlich zu Bettlern durch die elementare Gewalt des Feuers. Man sollte nun meinen, daß es nach all diesen Erfahrungen keinen Menschen mehr in Ungarn gäbe, der die Nothwendigkeit der Feuerversicherung nicht begreifen würde und der nicht sein Hab und Gut versichert hätte; und doch — es ist kaum zu glauben — bei jedem neuen Brande nehmen wir wieder die stereotype Mittheilung, daß nur ein kleiner Bruchtheil der Vermöglichen versichert war.

„Hilf dir selbst und dir hat Gott geholfen!“ lehrt das Sprichwort und wohl nirgends kam dieser Wahrspruch bessere Anwendung finden, als gerade in Brandfällen.

Hilf dir selbst, — indem du einerseits mit Verständniß für die ringsum lauerten Gefahren

Je beschränkter Einer ist, desto ängstlicher fürchtet er, sich durch Heiterkeit etwas an seiner Würde zu vergeben. Niemand ist gravitätischer als der ausgemachte Dummkopf; er ärgert sich, daß es Scherze auf der Welt gibt. Andererseits liegt auch in der allzugroßen Vorliebe für Comisches eine Gefahr; sie verleitet uns, an allen Erscheinungen des Lebens nur die lächerliche Seite herauszufinden, und schließlich schiebt das Auge durchwegs Caricaturen. Sicherer als der eigentliche Humor schlägt die Anekdote ein. Die Anekdote ist kurz, ist leicht zu begreifen, man braucht sich nicht anzustrengen, um ihren Kernpunkt aufzugreifen. Leider existiren Erzähler, welche gerade die Pointen vergessen; das Uebrige theilen sie richtig mit, erzielen aber selten einen guten Effect. Andere bestimmen sich, wenn sie schon im Zuge sind, daß sie nicht guterdings das Begonnene zu Ende führen dürfen. „Ich weiß zwei köstliche Anekdoten,“ versichert Einer von dieser Gattung den ihm aufmerksam lauschenden Männern und Frauen, „aber die eine habe ich vergessen, die andere kann man in Gegenwart von Damen nicht zum Besten geben.“ Der also spricht, ist natürlich ein Ungar. Man weiß, daß in der Mehrzahl der vorhandenen Anekdoten ein Ungar (er fängt jede Frage mit: „Be-lieben“ an), ein polnischer Jude oder ein Sachse vorkommt. Das sind die stehenden Figuren, mit denen man allezeit Erfolg erzielt, so gewiß, wie das Theater-

Alles vermeidest, was eine Feuersbrunst heraufzubeschwören vermag und indem du andererseits durch die Versicherung von Hab und Gut dich selber schüttest gegen jene Unglücksfälle, welche Leichtsinne oder Böswilligkeit über dich zu bringen vermögen.

Graf Stefan Széchenyi, der größte Ungar, hat den tief sinnigen Ausspruch gethan, daß der kluge Mann seine Existenz nicht dem blinden Zufall anvertraut, sondern durch seinen Verstand den Elementen befehlen und bedacht sein müsse, aller Noth im Voraus die Spitze zu bieten.

Die Prämien für Feuerversicherung sind heutzutage so niedrig gestellt, daß es geradezu unverantwortlich ist, sich um diesen geringen Preis nicht die Ruhe und Sicherheit zu erkaufen, allein trotzdem Jedermann von dem bedeutenden Nutzen der Feuerversicherung überzeugt ist, zögern Viele, ihren materiellen Wohlstand auf solch gesicherte Basis aufzubauen und trotzdem die ringsum wüthenden Brände ein grauser Mahnruf für Alle sind, geht man über die Feuer-Versicherung mit einem gewissen Leichtsinne hinweg, bis es zu spät ist!

Dann hilft kein Jammer und Klagen mehr.

Deshalb möge jeder vorsorgliche Hauseigentümer und Dekonom diesen Mahnruf bei Zeiten beherzigen.

publicum lacht, wenn im Lustspiel zwei Darsteller einander in Folge von Mißverständnissen für verrückt halten und Jeder zur Charakteristik des Anderen auf die eigene Stirne zeigt. . . Man ist es ja begreiflich, warum man Anekdoten anhört. Aber warum erzählt man welche? Da ist die menschliche Eitelkeit mit im Spiele. Man will die Zeitgenossen zur Heiterkeit bewegen, will bei ihnen als Wigkopf gelten; kann man das nicht anders, so verbreitet man weiter, was man entlehnt hat. Lacht das Auditorium, dann ist der Zweck erreicht, man vergißt, daß man kein Producirender, sondern nur ein Reproducirender ist, man bildet sich auf die Erfindungen Dritter so viel ein, wie ein Photograph auf die Schönheit des Mädchens, dessen Sonnenbildniß er angefertigt hat. . . Viele Anekdotenerzähler unterhalten bei Ausübung ihres harten Berufes sich selbst am köstlichsten; sie lachen immer herzlich, auch wenn sie die Pointe, die ihnen namenlos gefällt, schon hunderte Male verrathen haben, das Aelteste gewinnt in ihrer Phantasie den Nimbus der Neuheit, sie erzählen nicht nur der Anderen, sondern auch ihrer persönlichen Unterhaltung wegen; man hört ihnen gerne zu, sie gleichen den Gekünstlern, deren Productionen man nicht bewohnen kann, ohne Appetit zu bekommen. Einen von dieser Gattung fragte ich, warum er Anekdoten erzähle. Er gestand mir, er amuse sich dabei, und durch hartnäckiges

## Ministerial-Erlaß wegen der Cholera- gefahr.

Lugos, 14. Juli.

Mit Rücksicht auf die einzelnen Cholerafälle und verdächtige Erkrankungen, hat der Minister an alle Municipien, folgenden Erlaß gerichtet:

1. Der Vollzug des §. 141 G.-A. XIV: 1876, sowie überhaupt die Wahrung der öffentlichen Reinlichkeit soll mit der möglich größten Strenge und Präcision auf dem Gebiete der Stadt, beziehungsweise der Gemeinden durchgeführt werden. Zu diesem Behufe soll in Städten der Stadthauptmann, in Gemeinden der Gemeinderichter, Jeder mit einem Mitgliede der Vorsteherung wöchentlich einmal behufs Controle der Einhaltung der sanitären und Reinlichkeitsnormen einen Localausweis in den Straßen, auf den Plätzen, in den öffentlichen Gebäuden, namentlich in den Gast- und Wirthshäusern, Kaffeehäusern, Zuckerbäckereien, sowie in Privatgebäuden und deren Höfen vornehmen und für die Sanirung der auf diesem Gebiete wahrgenommenen Mängel die Nachholung des Versäumnisses bei Aufrechterhaltung der Ordnung im Wege des Gesetzes auf Kosten der betreffenden nachlässigen Personen sorgen. Besondere Beachtung widme der Stadthauptmann, beziehungsweise der Gemeinderichter dem Umstande, daß die Nothdurftstellen, der Inhalt der Senkgruben wöchentlich zweimal durch eine entsprechende Quantität Kalkmilch (1 Liter Kalk in 4 Liter Wasser gelöst) desinficirt werden.

2. Insofern es in der Stadt oder in der Gemeinde einen, schlechtes Wasser liefernden Brunnen geben sollte, ist derselbe behördlich abzusperren. Die Bewohner der längs eines Flusses oder stehenden Wassers erbauten Gemeinden sind jede Woche durch Affichen oder Ausrömmeln darauf aufmerksam zu machen, das aus den Flüssen oder Seen geschöpfte Wasser erst aufzukochen, dann abzukühlen und nur derart zu gebrauchen.

3. Die Gemeindevorsteherung und die städtische Marktpolizei soll mit gesteigerter Energie und Strenge auf die Fleischschau achten und die schädlichen Getränke und Speisen confisciren, das auf die Sperrstunde der Gasthäuser bezügliche Statut abstr. streng einhalten lassen.

4. Die städtischen und Gemeindevorsteherungen sollen für Desinfectionsmittel, die Gemeinden mit mehr als 1000 Einwohnern für

Erzählen habe er es so weit gebracht, daß alle Bekannten ihm neue Anekdoten zutragen, die er mühelos einheimse, er betrachte sich als eine wandernde Sammelstelle. . . Solche Virtuosen verfügen meist über ein gutes Gedächtniß. Andere, die nicht so glücklich sind, notiren sich die Anekdoten. Mit Gewandtheit wissen sie ihre Opfer auf ein Gebiet zu lenken, wo eine bestimmte Anekdote sich als etwas Natürliches ergibt — „weil wir gerade vom Schießen reden“ — und befinden sich in einer Gesellschaft gar zu viele Personen, welche eine Anekdote schon kennen, so suchen die bewußten Virtuosen nach einzelnen Hörern, nach Neulingen, die von ihnen in einen stillen Winkel, in eine Fensternische gedrängt und dort behutsam heimgeführt werden. In solcher Veranstaltung unter vier Augen liegt eine gewisse Verschämtheit, welche jedenfalls beweist, daß in dem Erzähler nicht jede bessere Regung erstorben ist.

Man begegnet Anekdotenerzählern, an denen Hopfen und Malz verloren ist. Mit eiserner Stirne serviren sie hundertmale nach einander dasselbe, sie schämen sich nicht der Wiederholung und, um die armen Mitmenschen zu höhnen,

ein Epidemiespital, die kleineren für Absonderungs-Localitäten, und sämtliche Gemeinden für die Bereithaltung der Ausrüstung derselben, sowie von Pflegeanstalten und Leichenhäusern sorgen.

5. Alle auf dem Gebiete der Stadt oder des Bezirks befindlichen behördlichen oder Privatärzte und Hebammen müssen einzeln, die Bevölkerung jedoch durch eine allgemeine Kundmachung aufgefordert werden, die von ihnen bei erster Gelegenheit wahrgenommenen verdächtigen, mit Diarrhöe oder Erbrechen verbundenen Erkrankungen sofort beim Bürgermeister, beziehentlich beim Gemeinderichter anzumelden. Die Gemeinderichter sind verpflichtet jene verdächtigen Erkrankungen durch einen Boten oder telegraphisch sofort dem Oberstuhlrichter zur Kenntniß zu bringen. Der Oberstuhlrichter oder Polizeihauptmann ist verpflichtet, jeden solchen Fall unter Intervention eines behördlichen Arztes zu prüfen und dem Vicegespan telegraphisch Bericht zu erstatten, dessen Aufgabe es sein wird dies mir telegraphisch zu melden.

6. Für die Durchführung dieses Erlasses sowohl, wie der oben sub 5856 93 erwähnten Circularverordnung, mache ich in erster Linie den Bürgermeister, beziehungsweise den Vicegespan, und für die eine sanitäre Sachcontrole beanspruchenden Verfügungen den städtischen, beziehungsweise Comitats-Oberphysicus, und in zweiter Linie die Bezirks-Oberstuhlrichter, bei Städten mit geordnetem Magistrat den Bürgermeister und die Bezirks-, beziehungsweise städtischen Ärzte, sowie die Gemeinde- und Kreisnotäre und sämtliche Vorsteher verantwortlich.

Den gegenwärtigen Erlaß versende ich in mehreren Exemplaren gedruckt an die Municipien, damit er den Bürgermeistern der Städte mit geordnetem Magistrat, den Oberstuhlrichtern, den behördlichen, communalen und Kreisärzten, den Gemeinde- und Kreisnotären unverzüglich mitgetheilt werde.

## Oesterreich-Ungarn.

Die Spaltung in der Unabhängigkeitspartei.

Budapest, 14. Juli. Die Hoffnungen Derjenigen, welche eine Wiedervereinigung der Unabhängigkeitspartei erwartet haben, erscheinen nach dem Zwischenfalle im Budapester Gerichtshofe vollständig vernichtet. Die beiden Fraktionsführer Götvös und Polónyi, welche soeben in einem Wechselfälcher-Proceß als Rechtsanwälte fungiren, haben sich in den letzten Tagen gegenseitig so unangenehme Sachen coram publico angethan, daß an eine Wiedervereinigung der

leiten sie die Sache gewöhnlich mit der Frage ein: „Kennen Sie die Geschichte von dem Ungarn?“ u. s. w., ohne eine Erwiderung abzuwarten. Jeder Versuch, diese Schrecklichen zu heilen, muß als ein aussichtsloser bezeichnet werden. In einigen seltenen Fällen soll eine vorübergehende Cur dadurch gelungen sein, daß man, wenn die Anekdote fertig war, mit ernsthaften Mienen sich erkundigte: „Und wo ist die Pointe?“ Einer meiner Bekannten behauptet, sich von einem fürchterlichen Anekdotisten dadurch befreit zu haben, daß er, der Bekannte, allerdings über jede Anekdote herzlichst lachte, aber immer an der unrechten Stelle, so oft nämlich zum Lachen gar kein Anlaß war. Mark Twain berichtet, er habe zu einer seiner Vorlesungen einer Familie Freikarten geschenkt, damit sie an passenden Punkten dem übrigen Publicum vorlache; gelacht habe sie, aber nur wenn Mark Twain Niemanden zum Lachen bringen wollte, wenn er das Ernsthafteste las—er verwünschte die Familie und bestellte sich nie wieder lachende Freunde. . . Man käme nicht zu Ende, wollte man all' das anführen, was zu Ungunsten der Anekdotenerzähler sich Einem aufdrängt. Und

gespaltenen Partei nicht mehr zu denken ist. Die für den 16. d. anberaumte Konferenz der äußersten Linken kann also heute schon als zwecklos bezeichnet werden. Man hat übrigens die Versöhnung der Seceffion immer als eine Unmöglichkeit bezeichnet, und zwar einfach aus dem Grunde, weil der Zwiespalt aus confessionellen und persönlichen, nicht aber aus allgemein principiellen Ursachen entstanden war.

## Ausland.

Der Czarewitsch in Berlin.

Berlin, 14. Juli. Der Besuch des Czarewitsch wird ausschließlich als ein Act höflicher Usance gewürdigt. Die vom Thronfolger einzuschlagende Reiseroute machte ein Umgehen Berlins nahezu unmöglich. Da Berlin, respective Potsdam passirt werden mußte, war eine kurze Begegnung des Kaisers mit dem Czarewitsch selbstverständlich. Immerhin wird der Besuch mit Befriedigung registriert, ohne daß damit irgend ein Einfluß auf den durch stärkere Factoren bestimmten Charakter der deutsch-russischen Beziehungen zugestanden würde. Ein gewisser Werth wird gleichwohl darin gefunden, daß das lebenswürdige empfängliche Wesen des Thronfolgers mit dem Kaiser in Berührung kam. Die offenkundige Gefühlswärme hat sich nach Beobachtungen von Augenzeugen auch diesmal in unveränderter Stärke, wie gelegentlich des ersten Besuches gezeigt, wodurch die Aufgabe der Erhaltung eines guten Verhältnisses zum Czarenhof als erleichtert gilt, da es bekannt ist, mit welcher Zärtlichkeit der Czar die Urtheile und Auffassungen seines Sohnes beachtet und ihnen, wenn auch keinen Einfluß auf seine Politik, wohl aber auf seine Privatempfindungen einräumt. Weitgehende politische Deutungen des Besuches müssen als gegenstandslos abgelehnt werden. Politische Fragen wurden nicht berührt. Der Reichkanzler hat dem Diner wegen einer geringfügigen Venenentzündung nicht beigewohnt.

## Tagesneuigkeiten.

An unsere g. Abonnenten!

Mit Schluß des halben Jahres erlauben wir uns an unsere g. Abonnenten das höfliche Ersuchen zu richten, die fälligen Prämumerationsbeträge gefälligst einzusenden zu wollen.

Die Administration „Südungarn“.

Vom Lugoser Obergymnasium. Im Anhang zur Verstaatlichung des hiesigen Obergymnasiums

trog alledem und alledem ist die Anekdote eine unbezahlbare Krücke für den geselligen Verkehr; man eifert gegen sie, aber gegebenen Falles begrüßt man sie als freundliche Dase inmitten einer Soirée-Wüstenei. In ihr liegt eine der Erklärungen, wie der Mensch sich in Gesellschaft unterhält. Nebenbei bemerkt, kommt viel darauf an, ob Jemand zu erzählen weiß oder nicht. Frauen wird diese Kunst fast nie zutheil; sind sie unter sich, so haben sie Dringenderes zu thun, als Anekdoten aufzutischen. Wir Männer dagegen — im Rauchzimmer — ohne erzwungene Rücksicht auf die zartere Hälfte der Menschheit — ich will nicht verrathen, was für Anekdoten da auf's Tapet kommen! Glücklicherweise sind die Frauen nicht neugierig, und wenn aus dem Rauchzimmer ein besonders heftiges Lachen an ihre Ohren dringt, so öffnen sie für eine Minute die Thür und stecken ihre Köpfe herein, aber nur, um sich zu überzeugen, ob Alles wohl und in Ordnung ist. Was erzählt wurde, wollen sie nicht wissen und sie würden es nicht verstehen. Aber lustig ist's im Rauchzimmer doch zuweilen! Ich gehe direct nach Tisch dahin. F. Groß.

hat der Cultus- und Unterrichtsminister den leitenden Director Herrn Putnokj und die übrigen Professoren in ihrer Stellung bestätigt. Nur Herr Professor Eselko wurde nach Zombor übersezt.

**Landesversammlung der Gewerbecorporationen.** Die dritte Landesversammlung der Gewerbecorporationen wird heuer am 8., 9. und 10. September in Miskolcz abgehalten werden. Das Vorbereitungscomité, an dessen Spitze Herr Soma Mudrony als Präses steht, verfertete soeben an alle Gewerbecorporationen und Gewerkekammern den Prospect dieser Versammlung. Aus den zur Berathung gestellten fünfzehn Gegenständen sei die Reform des gewerblichen Unterrichtes, die Regelung des Verhältnisses der Gehilfen, die Krankencassen, die Pensionsanstalt für Gewerbetreibende, das Hausirwesen und die Herabsetzung des Wahlensuzus hervorgehoben. Dieser Versammlung vorzuliegende Anträge, sowie die mäßigen Beiträge der Corporationen zur Deckung der Kosten dieser Versammlung sind bis 1. August an das Vorbereitungscomité (Budapest, VI. Bezirk, Neugasse 4) einzusenden.

**Erweiterung der Franz Deakgasse.** Wie wir erfahren haben mehrere Stadtrepräsentanten ein Gesuch an den Magistrat gerichtet, mit Rücksicht auf die den Anforderungen des heutigen Verkehrs nicht mehr entsprechende Franz Deakgasse zu erweitern, indem die eine Häuserreihe vom Färberischen bis zum Auspizischen Geschäfte expropriert wird. Wir kommen auf diese wichtige Angelegenheit selbstverständlich noch ausführlich zurück.

Der südüngarische Karpathenverein hält am 30. Juli in Draviza seine erste Generalversammlung mit folgender Tagesordnung. Eröffnungsrede des Präsidenten. Verlesung des Protokolls der constituirenden Generalversammlung. Bericht des Secretärs. Cassenbericht. Wahl des Vicepräsidenten, Cassiers und der Ausschussmitglieder. Abänderung der Statuten. Berathung über eventuelle Anträge. Eröffnung der in der Umgebung Draviza's erbauten Observatorien. Zu dieser Generalversammlung werden die Vereinsmitglieder höflich eingeladen und auch Gäste gerne gesehen.

**Grünes Obst.** An anderer Stelle veröffentlichten wir die wegen der Cholera-Gefahr erlassene Ministerialverordnung. Hier sei nur auf die Masse unreifen Obstes hingewiesen, welches bei uns zu Markte gebracht und verkauft wird.

**Todesfall.** Als ein Opfer der gewissenhaften Pflichterfüllung hat Johann Wanger, kurzweg der „Schani“ genannt, seine irdische Laufbahn noch in der Blüthe seiner Jahre beendet. Als pflichteifriger Feuerwehrmann bei einem Brande verunglückt, erlag er nach längerem Leiden der Krankheit. Die Feuerwehr hat an ihm ein treues eifriges Mitglied verloren und mit Befriedigung constatiren wir, daß das aufopferungsvolle Wesen, des leider so früh Verbliebenen in der allgemeinen Theilnahme das beste Zeugniß fand, welche sich gelegentlich des Begräbnisses kund gab. Außer den Verwandten folgten dem Leichenzuge die hiesige Feuerwehr und zahlreiche Gönner des Verstorbenen, welche dem gewesenen guten Kameraden und treuen Menschen das letzte Geleit gaben. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß Herr Oscar Mohilo den Todtenwagen der Leichenbestattungsanstalt Pietät, gratis zur Verfügung stellte. Er ruhe in Frieden!

**Es wird gepflastert!** Am Donnerstag Vormittags haben die Uebernehmer der Pflasterungsarbeiten in unserer Stadt den Vertrag mit der Stadtcomune unterfertigt und werden die Pflasterungsarbeiten nach Aussage der Uebernehmer Herren Glasner schon in nächster Zeit in Angriff genommen werden. Mit der

Zufuhr des Materials wird bereits morgen begonnen!

**Adamiten in Lugos.** Unlängst war in mehreren Blättern die Nachricht zu lesen, daß sich in Wersech ein Verein aus Anhängern Mikli's gebildet hat, welcher die Naturheil-methode des Meisters in das Practische übertragend, in den frühesten Morgenstunden hoch oben am Schloßberge Luftbäder nehmend in Schwimmschulcostüm herumspazierte. Darob großes Entsetzen der Moralisten. Was würden diese Herren Moralisten aber erst sagen wenn sie unsere Adamiten sehen würden? Wenn sie mit ihren Frauen oder Kindern auf der Lugoser Promenade am Temesufer dem Koesel Franz begegnen würden, der seine Kleider in der Temes wäscht, dann zum Trocknen auf einen Baum hängt und Nachmittags um halb 6 Uhr im strengsten Adamskostüm eine halbe Stunde hindurch auf der Promenade herumspaziert! Es ist wirklich unglaublich, daß so etwas passiren kann und doch ist es Thatsache. Es wäre die höchste Zeit, wenn man den bedauernswerthen Geisteskranken irgendwo unterbringen würde.

**Hotel „Pfan“.** Der strebsame Hotelier Herr Gustav Lövey hat es verstanden das altrenommirte Hotel „Pfan“ durch Verabreichung ebenso vorzüglicher wie billiger Speisen und Getränke zu einem der beliebtesten Locale zu gestalten. Nachdem nunmehr vor dem Hotel auch das Trottoir asphaltirt wurde, wird Herr Lövey einen Sommergarten nach großstädtischem Muster einrichten. Die Eröffnung desselben wird besonders bekannt gegeben werden.

**Verlobung.** Wie wir erfahren hat sich das anmuthige Fräulein Karoline Schwarz, Tochter der Frau Regina Schwarz, mit Herrn Leopold Herbst aus Steus verlobt. Unsere besten Glückwünsche!

**Gewitter.** Von Donnerstag auf Freitag Nachts entlud sich über Lugos ein arges Gewitter. Der Blitz schlug in mehrere Häuser ein und entwurzelte am Temesufer einige Bäume.

**Ein höchst interessanter Krankheitsfall.** Aus der reichhaltigen Praxis des hiesigen geachteten Arztes Dr. Jakob Klein, gelangten wir zur Kenntniß des folgenden seltenen Krankheitsfalles. Derselbe behandelt gegenwärtig eine Kranke, die an der Starrsucht (Katalepsie) leidet. Nach den Erläuterungen, die wir persönlich bei dem betreffenden Arzte eingeholt, bekommen solche Kranke Anfälle, in denen das Bewußtsein mehr oder weniger vollkommen aufgehoben ist und in denen sie die Fähigkeit verloren haben, sich willkürlich zu bewegen. Die Reflexerregbarkeit ist entweder ganz aufgehoben oder theilweise erhalten. Da Herzschlag und Athem ungestört fortgeht, kann man eine solche Kranke bei oberflächlicher Beobachtung für schlafend halten, umso mehr, da die Gesichtszüge unverändert und die Augen geschlossen sind. Oft jedoch sind die Augen geöffnet, dann ist der Blick starr. Wenn der Anfall eintritt bleibt die Kranke in derselben Körperstellung, die sie vor dem Anfalle eingenommen. Macht man nun den Versuch eine Hand oder einen Fuß aus seiner Lage zu bewegen, so sieht man, daß die Muskeln gespannt sind und daß meist über den ganzen Körper ein Erstarrungszustand verbreitet ist. Dennoch kann man leicht einer oberen oder unteren Extremität eine ganz beliebige Stellung geben, in der dieselbe dann verharrt, ebenso kann man den Rumpf in die unbequemste Lage bringen und die Kranke kann mehrere Minuten lang in derselben verbleiben; man kann mit einer solchen Kranken umgehen wie mit den Gliedern einer biegsamen Wachspuppe. Von Simulation unterscheidet sich der Zustand dadurch, daß ein Gesunder kaum einige Secunden in einer den Körpertheilen gegebenen unbequemen Situation verharren kann, während ein Starrsuchtiger (Kataleptischer) diese

Stellung minutenlang einnehmen kann. Ein solcher Anfall kann einige Minuten, einige Stunden, ja selbst Tage hindurch andauern. Im gegenwärtigen Falle dauerte der erste Anfall eine Stunde, der zweite über drei Stunden, der dritte eine halbe Stunde.

**Wohlthätigkeits-Liedertafel.** Der Lugoser Gewerbe-Liederkranz veranstaltet Samstag den 29. Juli in den Garten-Localitäten des Hotels „Concordia“ eine mit Tanzunterhaltung verbundene Liedertafel, deren Reinerträgniß den durch Hochwasser beschädigten Einwohnern der Gemeinde Neu-Sopot im Vozovicsker Bezirk unseres Comitates und dem zu bildenden Unterstützungsfond für arme Studenten in Lugos zugeführt werden wird. Das Entrée wurde auf 40 kr. per Person festgesetzt, doch werden Ueberzahlungen in der Buchhandlung Adolf Auspiz, Conditorei Johann Kosár, beim Vereinscaffier Herrn Martin Thern und Abends an der Cassa mit Dank entgegengenommen und öffentlich quittirt. Das Programm der Liedertafel, welches wir in unserer nächsten Nummer bringen, sowie alles Nähere wird durch Affichen bekanntgegeben werden. — In Anbetracht des wohlthätigen Zweckes, welcher der Veranstaltung dieser Liedertafel zu Grunde liegt, kann man von Seite unseres p. t. Publicums gewiß das regste Interesse und massenhafte Betheiligung erwarten und wir wünschen diesem edlen Unternehmen den bestmöglichen Erfolg, denn hiemit erbringt unser braver Liederkranz neuerdings den Beweis, daß er in würdiger Auffassung seiner culturellen Aufgabe, bei einigermaßen wohlwollendem Entgegenkommen gerne bereit ist, den Ansprüchen der Gesellschaft Rechnung zu tragen.

**Der „Pester Lloyd“ und unser Zapfenstreich.** Der Leitartikel des „Pester Lloyd“ vom Donnerstag den 13. d., welcher die Balassa-Gyarmater Honvéd-Affaire behandelt, enthält folgende auf den gewesenen Zapfenstreich-Spectakel bezüglichen Zeilen: . . . Auch hat es beispielsweise wegen dieses freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Honvéd und Civil so schmerzlich berührt, als der Lugoser Honvéd-Brigadier der Polizei, welche gegen den spectaculösen Zapfenstreich remonstrirte, aufs dienstunfreundlichste das Unstatthafte ihres Anjimmens verwies.

**Die Gergely'sche Verlassenschaft.** Wie wir seinerzeit berichteten, wurde das Testament Franz Gergely's, welcher bekanntlich sein ganzes Vermögen der Stadt Lugos hinterließ, von verwandter Seite angefochten. Wir meinen jedoch, daß die Stadt sich dadurch nicht abhalten lassen sollte, die Beweg- und Unbeweglichkeiten unter den heutigen günstigen Verhältnissen zu verwerthen, da dadurch an Verzinsung des Capitals sehr viel gewonnen wird, mag der Proceß wie immer ausfallen. Wir empfehlen diese Seite der Angelegenheit der Aufmerksamkeit der betreffenden Factoren.

**Schrecklicher Unglücksfall.** Der Krivinaer Realitätenbesitzer Herr Demeter Rosiu wurde von einem schrecklichen Unglücksfall betroffen. Bei der Fahrt von Ebendorf nach Zgribest, an der Abfahrt vom Berge nach Zgribest hinunter, riß ein Aufhatriemen und die Pferde sammt Wagen und Passagieren stürzten 10—12 Klafter tief in den Abgrund hinab, da dort kein Geländer oder sonstwelche Wehr angebracht ist. Auf dem Wagen befanden sich außer Herrn Rosiu dessen Gattin, welche sich beim Sturze einen Arm brach und den anderen verrenkte, ferner eine Enkelin des Herrn Rosiu, welche schwere Verletzungen am Kopfe erlitt, während Herr Rosiu selbst der Fuß zerquetscht wurde. Der unqualificirbaren Schlamperci, daß bei der erwähnten gefährlichen Herunterfahrt vom Berge, unten kein Geländer angebracht wird, sind schon mehrere Unglücksfälle zuzuschreiben. Wer muß sich denn noch das Genick dort brechen bis man

Abhilfe schaffen wird? Als in Lugos der Durchlaß vor dem „Casé Krone“ entfernt werden sollte, da rückte das Staatsbauramt zehnmal aus, um dort zum Schutze der „Verkehrsinteressen“ einen Panama-Canal zu bauen, der, wie es sich jetzt zeigt, ganz überflüssig war. Dort hingegen, wo sich die Leute Arme und Beine brechen, fühlt sich Niemand veranlaßt, trotz wiederholter Beschwerden abzuheilen.

**Ueber den Einfluß des Biergenusses auf Choleraerkrankungen.** Auf Veranlassung des Deutschen Brauerbundes beschäftigte sich der „Allgemeinen Brauer- und Hopfen-Zeitung“ nach Theodor Kumpel mit der Frage, ob der Biergenuß zu Choleraerkrankungen disponire oder vor denselben schütze. Es wurde zuerst der statistische Nachweis geführt, daß während der Hamburger Choleraepidemie, mit Ausnahme der Industrie „Steine und Erden“ das Brauergewerbe das geringste Procentverhältniß von Cholera-Todesfällen (0.23%) aufweist. Es wurde also statistisch festgestellt, daß eine reichlich Bier consumirende Gruppe von Einwohnern in ganz auffälliger Weise von der Cholera verschont geblieben ist. Zur bacteriologischen Prüfung dieser Frage wurden im Laboratorium des neuen allgemeinen Krankenhauses zu Hamburg — Eppendorf, Hamburger Biere, obergährige sowohl wie untergährige, und außerdem englische Biere, Porter und Ale mit Commabacillen-Bouillonkultur aus der Hamburger Cholera-Epidemie (Febr. 1893) versetzt, sowohl bei Zimmertemperatur wie auch im Brütosen bei 37°C stehen gelassen und von 10 zu 10 Minuten Proben zum Plattenverfahren entnommen. Aus den Resultaten der Versuche geht mit Bestimmtheit hervor, daß die Bacillen der asiatischen Cholera selbst bei sehr reichhaltiger Inficirung (1 com. Commabouillonkultur: 100 com Bier) innerhalb der ersten Stunde sicher abgetödtet werden. Die einzelnen Bierforten scheinen denselben Grad bacterientödtender Eigenschaft zu haben. Da mithin eine Uebertragung der Cholera durch das Bier selbst ausgeschlossen ist, ist nur eine Inficirung desselben unmittelbar vor dem Genuße durch unsaubere Trinkgefäße denkbar. Aus vorstehenden Untersuchungen ergibt sich die Thatsache, daß der Genuß auch von einheimischen Bierern zur Cholerazeit nicht nur gefahrlos, sondern für daran Gewöhnte geradezu zweckmäßig ist, denn an gewohnter Lebensweise, bei einbrechender Epidemie nicht viel zu ändern, ist gewiß ein wichtiger, allgemein anerkannter Grundsatz der Choleraepidemiologie.

## Aus Südingarn.

### Der Karansebeser Bürgermeister in der Hackgasse.

(Orig.-Correspondenz des „Südingarn.“)

Karansebes, 12. Juli.

Ein Fall, welcher auf die hier herrschenden Zustände ein grelles Streiflicht wirft, bildet gegenwärtig den allgemeinen Gesprächsstoff in unserer Stadt.

Bei unserem Magistrat ist eine Ingenieurstelle systemisirt, auf welche trotz aller Einwendungen, über Drängen des Bürgermeisters Szivós ein gewisser Südenhorst, gewesener Zeichner ohne Diplom, substituirte wurde. Gegen diese Substitution wurde jedoch recurriert und dieselbe vom Comitatus auch annullirt, weil — abgesehen von anderen Dingen — dieser Südenhorst kein Ingenieur ist, kein Diplom besitzt und sonach mit Ingenieur-Ämtern nicht betraut werden darf.

Diese Entscheidung des Comitatus wurde in der letzten städtischen Generalversammlung publicirt und zur erfreulichen Kenntniß genommen. Bei Verhandlung dieses Gegenstandes richtete nun Herr Repräsentant Nikolaus Pósta

einen scharfen Angriff gegen den Bürgermeister, weil derselbe einen solchen Menschen mit allen Mitteln protegirt, mit dem im Berathungssaale zusammen zu sitzen, er es für unter seiner Würde hält.

Wegen dieser Aeußerung strengte Südenhorst gegen Herrn Repräsentanten Pósta eine Ehrenbeleidigungsklage an und berief sich auf Herrn Bürgermeister Szivós, die Bierde des ungarischen Vaterlandes: Senator Burdia und die Herren Repräsentanten Ph. Müller und Peter Brankovics als Zeugen.

Bei der gerichtlichen Verhandlung sagte nun Bürgermeister Szivós aus, daß Herr Repräsentant Pósta während seiner Rede in der Generalversammlung thatsächlich ehrenbeleidigende Aeußerungen gemacht hätte.

Herr Repräsentant Pósta hingegen bezeichnete die Aussage des Bürgermeisters als un wahr, denn wenn er richtig eine ehrenbeleidigende Bemerkung gemacht hätte wäre er gewiß zur Ordnung gerufen worden.

Darauf erwiderte nun der Bürgermeister, daß er Herrn Repräsentanten Pósta zur Ordnung gerufen, ihm das Wort entzogen, ja sogar die Einleitung der Action beantragt habe.

Repräsentant Pósta erklärt auch diese Aeußerungen des Bürgermeisters als un wahr und weist zum Beweis dessen eine beglaubigte Abschrift des Sitzungsprotokolles vor, das von den Angaben des Bürgermeisters Szivós kein Wort enthält.

In seiner Verwirrung versuchte Bürgermeister Szivós die Glaubwürdigkeit des Protokolles in Zweifel zu ziehen, doch wurde er vom Herrn Bezirksrichter unterbrochen, welcher die Einholung des Original-Sitzungsprotokolles anordnete.

Man ist auf den Ausgang dieses Processes selbstverständlich allgemein gespannt, denn wenn die Behauptung des Repräsentanten Pósta steht, daß Herr Bürgermeister Szivós vor Gericht Un wahrheiten ausgesagt hat, ist seine Stellung, die ohnehin stark erschüttert ist, ganz unhaltbar geworden.

Auf mehrere andere interessante Momente der letzten Generalversammlung komme ich noch zurück. x. y. z.

**Hymen.** Der tüchtige Chormeister des Werscheher Männergesangvereines Herr Fritz Neuger führt am 20. Juli l. J. das anmuthsvolle Fräulein Ernestine Waß zum Traualtar. Möge die Sonne ungetrübt Glückes den zukünftigen Lebenspfad des neuen Ehepaars bescheinen.

**Sommerfrische Rußberg.** Aus Rußberg wird uns geschrieben: Unser schöner und gesunder Bergort zählt bereits zahlreiche Sommerfrischler, obgleich wir eigentlich seit sehr kurzer Zeit erst Sommer haben. Unter denselben befinden sich: Frau Louka v. Leitner, Oberstuhlrichters-Gattin, sammt Familie aus Karansebes; Herr Albert Theil, Gerichts Rath, sammt Familie aus Pancsova; Frau Barát, Redacteurs-Gattin, sammt Familie aus Temesvar; Julius Rümmler, Dobokay, Franz Ruschil sammt Familien aus Temesvar; Lennert und Frau aus Temesvar; Frau Kordina sammt Tochter aus Budapest; Frau Pendel sammt Entlein aus Temesvar; Hermann Biach, Holzhändler, sammt Familie aus Temesvar, u. v. A.

**Neuer Gendarmerie-Posten in Rußberg.** Am 1. Juli wurde in Rußberg ein Gendarmerie-Posten errichtet.

**Oberstuhlrichter Schönnfeld reponirt.** In der gestrigen Sitzung des Comitatus-Verwaltungsausschusses gelangte auch die bekannte Affaire des Facseter Oberstuhlrichters Ladislaus Schönnfeld zur Verhandlung. Der genannte Herr Oberstuhlrichter wurde von allen Gerichts-

Instanzen freigesprochen, und beschloß der Comitatus-Verwaltungsausschuß auch von der Einleitung des Disciplinar-Verfahrens abzusehen und den Oberstuhlrichter sofort in sein Amt zu reponiren.

**Ueber das Raubattentat in Herkulesbad** liegen folgende authentische Daten vor: Der betreffende Fall ist nach genauer Kenntniß nicht derart, daß man daraus einen Schluß zu künftigen Ruhestörungen ziehen könnte. Nach eigener Aussage des Wirthes wurde ihm der Raubanfall einige Tage bevor er geschah, avirt, mit dem Bemerkten, daß man an ihm Rache nehmen wolle; er jedoch nahm keine Notiz davon. Am 26. Juni, Nachts gegen 11 Uhr, drangen circa 10—12 Mann in üblicher Bauerntracht in die Wohnung des Wirthes, brachen eine Thür und mehrere Fenster ein und verlegten hiebei einen Kellner, der sich zur Wehre gesetzt, mit einem Knüttelstock. Die Frau des Wirthes und einige Bedienstete flüchteten sich in ein rückwärtiges Zimmer; die Eindringlinge schossen mit einem Revolver durch die Fenster in das Zimmer; der im Zimmer anwesende Kellnermeister benützte die Gelegenheit, entriß ihm den Revolver und feuerte zwei Schüsse zum Fenster hinaus. Die Eindringlinge, die mittlerweile nahmen was sie fanden — nämlich circa 300 fl. und einige Werthfachen — nahmen auf ein Signal Reißaus und flüchteten sich in die Berge. Im Ganzen hatten die sogenannten Räuber einen Revolver, sonst nur Knüttelstöcke im Besitze; nimmt man noch hiezu die lärmende Art, mit welcher sie den Einbruch inscenirten, und die Vorhersagung desselben, so ist es ja einleuchtend, daß man es wirklich nur mit einem Racheact zu thun hat, wobei freilich stark Rache genommen wurde. Die Gendarmerie fand sich bald am Thatorte ein und zerstreute sich nach Nachts nach allen Richtungen, um die Suche nach den Räubern einzuleiten. Schon nächsten Tag Früh eruirte die Gendarmerie ein Mitglied der Einbruchsbande und im Laufe der nächsten Tage noch fünf derselben. Da somit schon ein großer Theil der Einbrecher gefangen ist, hofft man auch bald die anderen in sicherem Gewahrsam zu haben. Während der Flucht verloren die Einbrecher einige Werthfachen, goldene Uhr, Kette, Ringe, welche nächsten Tag gefunden wurden. Zu Gunsten der Beschädigten wurde im Cursalon ein Wohlthätigkeits-Concert arrangirt, das sehr gut besucht war und ein Erträgniß von 301 fl. brachte. Der materielle Schaden, den der Restaurateur erlitten, wäre somit beinahe gedeckt, für die Todesangst jedoch, die das ganze Personal ausgestanden, gibt es freilich keinen Ersatz; die wird sich erst paralysiren durch die wiederkehrende Ruhe und durch einen guten Geschäftsgang der Restauration Széchenyi-Wiese, die sich ja von jeher einer besonderen Beliebtheit des Publicums zu erfreuen hatte.

**Concert des Valeabouler rum. Gesangsvereines in Karansebes.** Der Valeabouler rum. Kirchengesangsverein veranstaltete in Karansebes im „Hotel Lichtmeckert“ ein Concert das einen glänzenden Erfolg hatte. Das Verdienst die jugendlichen Sänger in kurzer Zeit so tüchtig ausgebildet zu haben gebührt dem eifrigen Chormeister Lehrer Peter Csorogariu, der keine Mühe scheute jene Präcision im Vortrage zu erreichen, welche alle Chöre, die gesungen wurden, hatten. Das Publicum nahm die Leistungen mit stürmischen Beifall auf, und mußten zahlreiche Nummern auf allgemeines Verlangen wiederholt werden.

**Felsensprengung am Eisernen Thor.** Am verflohenen Sonntag hat eine große Felsensprengung an der Seite des Greben stattgefunden, welche mit 80 Metercentner Dynamit vorgenommen wurde. Diese Sprengung hat viel Zeit und große Arbeit in Anspruch genommen. In den Berg wurde in einer Linie von 40

Meter Höhe und 23 Meter Breite eine Mine gebohrt, welche 2 Meter breit und 1 Meter hoch war. Die Leute, welche 8000 Kilogramm Dynamit hier unterzubringen hatten, konnten sich darin bequem bewegen. Einige Minuten nach 5 Uhr Nachmittags ertönte ein Signalschuß. Ein Druck auf den Knopf der elektrischen Batterie und es erdröhnte eine furchtbare Detonation, ein Brausen wie die sturmgepeitschte Woge der See, währenddem sich die ganze Berglehne plötzlich bis zu einer Höhe von 1½ Meter erhob, um mit einem furchtbaren Getöse in die Tiefe zu stürzen. Währenddem zermalnten die colossalen Felsenmassen des Bergrückens, wie ein zu Boden geschleudertes Thongefäß. — Mehr als 100 Quadratmeter Steingebrüch kollerten auf's Donauufer und in das Bett des Stromes. Die Zuschauer, welche von Orsova und Drenkova mittelst Separatschiff hierher befördert wurden, waren auf 1000 Meter von der Donau auf Felsstücken placirt, welche zufolge der riesigen Erderschütterung gehoben wurden. In der Donau erhoben sich in der Richtung der Sprengung Wellen von 3—4 Meter Höhe. Eine halbe Stunde nach der Detonation sind abermals 10—12000 Quadratmeter Felsen abgestürzt. Dieser Absturzproceß von der gespaltenen Berglehne dauerte Sonntag die ganze Nacht und es nahm sich aus, als würde es ununterbrochen donnern.

**Eine suspendirte Steuerbemessungscommission.** In Neufaz wurde über höhere telegraphische Ordre die dort tagende Steuerbemessungscommission suspendirt, weil sie nicht im Stande war, die vorgeschriebene Steuer auf die Steuerzahler auszuwerfen. In Vertretung des Avarars nahm Herr Szics alle Acten an sich und reiste mit denselben nach Budapest. Es ist wahrscheinlich, daß fast alle Steuerzahler vor einer neuen Commission werden erscheinen müssen.

**Ein tapferer Rastirer** muß es sein, dem dieser Tage sein 4jähriges Söhnchen einen solchen Schrecken eingejagt hat. Die Familie des Hausherrn lag nämlich, wie es während des Sommers die niedere Bevölkerung zu thun pflegt, auf dem Flur in tiefen Schlase, während das Oberhaupt der Familie sich in irgend einem Wirthshause noch gütlich that. Ungefähr um Mitternacht erwachte der kleine vierjährige Gyuricza. Der hell scheinende Mond mochte ihm glauben machen, daß es schon Tag wäre, er stand auf und begann auf dem Hofe herumzuspazieren. Der in diesem Augenblicke hereinwackelnde Hausvater blieb vor Schrecken wie gelähmt in der Thür stehen, als er der kleinen weißen Gestalt ansichtig wurde, die er für ein Gespenst hielt. Endlich ermannte er sich, ergriff eine eiserne Schaufel und stürzte sich unter großem Geschrei auf die vermeintliche Spuckgestalt. Die aber schaute dem Begonnen des tapfer gewordenen Barbiers nur verwundert zu und fragte: „Was fehlt denn Dir?“ Ebenso beschämt wie entsetzt ließ der nun entnüchterte Held von Sevilla die Schaufel zur Erde sinken, keines Wortes mächtig. Desto mehr hat aber nun die von ihrer Ruhe aufgeschreckte resolute „Frau Doktorin“ gesprochen.

**Segenstun auf dem Lande.** In der Gemeinde Kom. Késa gerieth der dortige Bauer Todor Minesku wegen seines leichtsinnigen Lebenswandels in Zahlungsalamitäten, demzufolge sein Haus gepfändet wurde. Doch wollte dasselbe Niemand in Kauf nehmen, denn allgemein hieß es, daß dort eine „alte Hexe“ ihr Unwesen treibe. Des Nachts flogen öfters Steine vom Dachboden auf die vorbeigehenden Passanten und wurden auch Einige dadurch verletzt. Da stellte sich vorgestern Nachts der Bauer Martin Obleca auf die Lauer und sah, wie die Schwiegermutter des Minesku, Uga Sofron, herumspähend den Kopf beim Dachfenster hinaussteckte. Damit Niemand das Haus kaufe, hatte sie das

ganze Manöver inscenirt und wurde gegen die pfiffige Schwiegermutter die gerichtliche Anzeige erstattet.

## Allerlei.

**Die Diäten der Abgeordneten.** In einem kürzlich erschienenen Blaubuch werden die Diäten zusammengestellt, die bei den verschiedenen Parlamenten in Geltung sind. Danach werden die höchsten Diäten von den Vereinigten Staaten und von Frankreich gegeben. Die amerikanischen Staaten vergüten jährlich 5000 Dollars, zahlbar monatlich, ferner Reisekosten 50 Pfennigen per Kilometer und überdies noch 500 Mark „für Porti und Papier-Auslagen“. Frankreich zahlt seinen Abgeordneten jährlich 9000 Francs, gewährt freie Fahrt in der ersten Wagenklasse auf allen Staatslinien und auch auf den Linien der Privatbahnen gegen die rein nominelle Vergütung von 10 Francs monatlich. Ungarn gewährt 4000 Mark jährlich, ferner etwa 800 fl. für Miete, ein billiges Abonnements-Billet auf den Staatslinien und das Privilegium, daß der Abgeordnete auf den Privatbahnen eine höhere Classe benützen darf, als sein Billet lautet. Egypten gewährt seinen Kairener Abgeordneten 1800 Mark Entschädigung; 5000 Mark und die Reisekosten werden den Provinzial-Mitgliedern gezahlt. Die Niederlande geben den Mitgliedern der zweiten Kammer 2000 Mark jährlich und die Reisekosten, während die Mitglieder der ersten Kammer nur 10 Gulden täglich erhalten. Griechenland zahlt trotz seiner Finanznöthen 1400 Mark für eine ordentliche Session und 890 Mark für eine außerordentliche. In Schweden geht das Oberhaus leer aus, während das Unterhaus 1330 Mark für die Session an seine Mitglieder gelangen läßt mit der bemerkenswerthen Beschränkung, daß für jeden Tag, an dem ein Mitglied unentschuldig ausgeblieben ist, 11 Mark in Abzug kommen. Ueberdies gibt es auch hier Reisetarten-Vergütung. Schließlich sei noch Belgien erwähnt, das den in Brüssel wohnenden Abgeordneten keine, den Provinzwohnern hingegen monatlich 320 Mark Entschädigung auszahlt. Alle anderen Staaten gewähren nur Tagesgelder, u. zw. gibt Rumänien 20 Mark Diäten. Freifahrfarten und Freiposten; Oesterreich fl. 10 (gleich 16 Mark 80 Pfennige) für jeden eingehaltenen Sitzungstag und Reisekosten; Bulgarien und die Schweiz 16 Mark pro Tag; Portugal, das bis zum vorigen September feste Entschädigungen gab und kürzlich die Finanzen hiezu gedrängt, Diätenlosigkeit proclamirt hat, läßt die Kommunen täglich 15 Mark an die bedürftigen Abgeordneten zahlen, gewährt überdies freie Fahrt auf den Staatsbahnen. Dann folgen Sachsen mit 12 Mark, Baden mit einer Vergütung von 12 Mark für die zweite Kammer, während die erste Kammer leer ausgeht; das Großherzogthum Hessen zahlt 9 Mark den nicht in Darmstadt ansässigen Mitgliedern der zweiten Kammer und die Reisekosten, während die erste Kammer ebenfalls diätenlos ist; Baiern zahlt den Nichtmünchenern 10 Mark und gibt freie Fahrt auf allen bayerischen Staatsbahnen in der ersten Wagenklasse, zieht aber die tägliche Zehnmark-Unterstützung ab, wenn das Mitglied durch Abwesenheit glänzt; Württemberg zahlt den Mitgliedern beider Kammern 9.50 Mark und die Reisekosten, den Mitgliedern der ersten Kammer aber nur dann, wenn sie von der Vergünstigung Gebrauch machen wollen. Sachsen-Coburg-Gotha zahlt 6 Mark täglich den in Gotha ansässigen und 10 Mark den auswärtigen Mitgliedern, ein Freibillet in der zweiten Eisenbahnklasse und 3 Mark für verschiedene Auslagen; noch sparsamer ist Dänemark, das nur 6.75 Mark Diäten und die Reisekosten zahlt, dafür aber einen Freisitz im

Theater in Kopenhagen einräumt, während der stamm- und sprachverwandte norwegische Staat nicht nur 13.50 Mark Diäten, Reisekosten (Billet und 11 Mark für den Reisetag) einräumt, sondern auch in Krankheitsfällen freie ärztliche Behandlung, ferner Arzneien, Bäder, Massage und freie — Zahnoperation gewährt! Ohne jedwede Vergütung (nur mit Freifahrt zwischen Berlin und dem Wohnort) tagen die Mitglieder des deutschen Reichstages, und sogar unter Ausschluß der Freifahrt die Parlamentsmitglieder Englands und die Cortes Spaniens.

**Das Grab Alexander's des Großen.** In der „Presse“ finden wir das folgende „Eingekendet“: Herr Redacteur! In einem englischen Museum werden oder wurden einmal dem erstaunten Beschauer zwei merkwürdige Reliquien gezeigt: der Todtenschädel Shakespeare's in zwei Ausgaben. Auf die Frage des verblüfften Museumbesuchers, ob denn Shakespeare doppelköpfig gewesen sei, wurde angeblich von dem Führer die Antwort ertheilt, der eine, kleinere, Schädel stamme noch aus der Jugendzeit des großen Dichters, sei der Kinderschädel Shakespeare's, während der andere, größere, der entwickelte Todtenschädel aus dem reifen Alter herdatire. An diese Anekdote wurde ich erinnert, als ich in Ihrem heutigen Morgenblatte die erstaunliche Kunde las, daß das Grab Alexander's des Großen, in dem die Leiche des Königs von seinen Siegeszügen ausruht, bei Alexandria fünfzig Fuß tief unter der Oberfläche der Erde gefunden wurde. Diese neue Entdeckung, die für romantische Gemüther einen großen Reiz haben muß, ist umso interessanter, als man bisher genau zu wissen glaubte, was mit der Leiche des großen Königs geschehen ist. Man glaubte bisher allgemein, ganz allgemein, daß die einbalsamirte Leiche Alexander's des Großen zwei Jahre nach seinem in Babylon erfolgten Tode von Ptolemäos mit unermeßlicher Prachtentfaltung nach Egypten gebracht und in Memphis bestattet wurde. Später wurde sie nach Alexandria geführt und dort in einem eigens erbauten Tempel beigesetzt, aus dem die Engländer den Sarkophag im Jahre 1802 nach London schleppten, wo er sich im britischen Museum befindet. Gestatten Sie mir, Herr Redacteur, nunmehr die höfliche Anfrage: Ist vielleicht im Jahre 1802 nur die Leiche des erwachsenen Alexander nach London gebracht worden, während die Kindesleiche desselben „fünfzig Fuß tief unter der Oberfläche der Erde“ in Alexandria bestattet blieb? Oder handelt es sich vielleicht bei dem neuen Funde in Alexandria, da die Geschichte von der Uebertragung nach London urkundlich belegt werden kann und belegt worden ist, wohl um die Leiche irgend eines Alexander, aber keineswegs um die des Großen? Oder hat Jemand die neue Geschichte vielleicht nur geträumt? Um Aufklärung über diesen räthselhaften Fall bittet ein Abonnent.

**Das Banket der Dicken.** Vor einiger Zeit hatte die medicinische Gesellschaft in Paris einen Congreß der ältesten Leute Frankreichs veranstaltet; am letzten Sonntag gab es in Grenoble ein Festmahl der Fettleibigsten. Die Anregung dazu gab ein dickleibiger Hotelbesitzer in Grenoble, Monsieur Trillot. Zur Theilnahme durften sich nur solche Leute melden, die mindestens 100 Kilo Gewicht aufweisen konnten. Jeder Tischgenosse hatte einen Beitrag von 5 Francs zu entrichten, doch wurde dieser für jedes Pfund über 200 um je 5 Centimes ermäßigt. Zum Vorfrühen des Mahles wurde Monsieur Rubichon de Cognin gewählt, der 130 Kilo wog, zum Vicepräsidenten ein junger Kaufmann, Namens Buquoi, mit 126 Kilo. Trotz aller Behauptungen der Aerzte, daß man an Verfertigung sterben könne, wurden begeisterte Toaste auf die Fettleibigkeit ausgebracht. Buquoi meinte mit Epicur, daß man nicht fett genug sein könne. Nach Tisch hatte jeder Gast zwei bis drei Kilo zugenommen. Besonders ausge-

zeichnet hatte sich der Vorsitzende, der nach Tisch acht Pfund mehr wog. Indessen fehlten bei dem Mahle die eigentlichen Könige der Fettleibigkeit, der kleine Philipp, von dem erzählt wird, daß er 214 Pfund schon in seinem 13. Jahre gewogen habe, und eine in Paris wohnende Deutsche, die nach den Versicherungen des Gewährsmannes des „Figaro“ geradezu ein Weltwunder ist. Sie soll bei ihrer Geburt 13 Pfund gewogen haben, 42 Pfund nach sechs Monaten, 150 Pfund bei vier Jahren und heute über 400 Pfund. Als sie vor einiger Zeit nach Nancy gehen wollte, um ihre verheiratete Tochter zu besuchen, kostete es große Mühe, sie in das Coupé hineinzubringen. Unmöglich jedoch war es, nach dem mehrwöchentlichen Besuche in Nancy, trotz aller Anstrengungen des Conducteurs und einiger barmherzigen Seelen, sie wieder durch die Thüre des Coupés zu schieben. Das ruhige, beschauliche Leben, das sie im Kreise ihrer Lieben geführt hatte, war ihr in dem Maße zugute gekommen, daß sich die Bahnleitung gezwungen sah, sie in einen Postwagen hineinheben zu lassen.

**Eine amerikanische Colonie russischer Juden.**  
Der Bericht der Verwalter der jüdischen Vineaund-Colonie in den Vereinigten Staaten ist soeben veröffentlicht worden. Diese Pioniercolonie ist im Begriff, eine sehr große, blühende Niederlassung russischer Juden, welche mit den nöthigen Mitteln versehen sind und große Pachten angekauft haben, zu werden. Auf Wunsch der Colonisten werden jetzt die nöthigen Baulichkeiten mit Maschinen zur Anfertigung von Kleidungsstücken hergerichtet. Eine öffentliche Schule ist gebaut worden, welche von 250 Kindern besucht wird. Die Zahl der Colonisten besteht aus 296 verheirateten Männern und Frauen, sowie aus 48 unverheirateten Arbeitern (beiderlei Geschlechtes) und 496 Kindern.

**Ein Postreis.** In Mortara lebt, wie die neueste „Riforma“ erzählt, ein Postbeamter Namens Carlo Spagna, der am 5. August 1794 geboren ward. Er hält sich noch stramm aufrecht, raucht, liebt die Zeitungen und ist mit gutem Appetit. Im Jahre 1815 trat er in die piemontesische Armee, mußte sie aber nach achtzehn Monaten verlassen, weil die Militärärzte ihn für schwindsüchtig erklärten. Darauf widmete er sich dem Postdienste, in dem er erst vor drei Jahren zum wirklichen Postbeamten ernannt ward. Der Mann ist, wie man sieht, nicht besonders schnell befördert worden. Er bezieht seitdem sein Gehalt sammt Dienstzulage, ist aber vom Dienst mit Rücksicht auf sein hohes Alter befreit und genießt seine Muße mit Würde, indem er als Lieblingsgericht geröstete Polenta mit Strachinokäse verzehrt.

**Eine gefährliche Handbewegung.** In der Stadt Dallas in Texas ist wieder einmal ein allgemein beliebter Bürger, C. S. Randall, der „Handbewegung nach der Hüfte“ zum Opfer gefallen. Ein gewisser Major Randall hat ihm drei Kugeln durch den Leib gejagt, weil der Erschossene, während sich Beide zankten, eine Bewegung mit der Hand gemacht habe, als ob er eine Waffe aus der Hüftentasche ziehen wolle. Dann darf der Andere in Texas gesetzmäßig schießen, vorausgesetzt, daß er einen Zeugen besitzt oder aufreiben kann, der die verdächtige Handbewegung gesehen hat. Es ist gerade nicht nöthig, daß er sie gesehen hat, wenn er es nur beschwört, und für Geld und gute Worte lassen sich solche Zeugen schon finden. Das oberste Appellationsgericht von Texas hat einmal in einem Mordfalle zu Dallas entschieden, daß Niemand mit dem Schießen zu warten braucht, bis der Andere ein Pistol oder Messer zutage befördert hat, sondern es genügt, wenn der Andere eine Bewegung macht, die den Eindruck hervorbringt, daß diese Bewegung einem Griffe nach einer verborgenen Waffe gelte. Dann darf der Eine in Selbstvertheidigung schießen und tödten, wenn es sich auch nachher herausstellt,

daß der Erschossene überhaupt keine Waffe bei sich hatte. Durch diese Entscheidung, die noch immer als das höchste Gesetz in Texas gilt, sind schon viele reiche Mörder dem Galgen entsgangen. Die meisten Tageblätter sind darin einig, daß dieses verderbliche Erkenntniß des obersten Gerichtshofes durch einen gesetzlichen Erlaß aus der Welt geschafft werden muß.

## Volkswirtschaft.

### Das Ausfuhrverbot für Viehfutter.

Der ungarische Ackerbauminister pflegt seit einiger Zeit mit dem österreichischen Ackerbauminister Verhandlungen bezüglich der Schaffung eines Ausfuhrverbotes für Viehfutter über die Grenze des gemeinsamen Zollgebietes der Monarchie. Diese Verhandlungen sind zwar noch nicht abgeschlossen, es ist aber sehr wahrscheinlich, daß dieselben zu dem Resultate führen werden, wonach voraussichtlich vom Anfange der nächsten Woche die Ausfuhr von einigen Futterartikeln, so speciell von Heu, Klee, Stroh, Delfuchen und getrockneter Schlempe bis auf Weiteres gesperrt wird. Keineswegs wird sich aber dieses Ausfuhrverbot auch auf Getreidefrüher erstrecken.

Die Situation, welche die Regierungen zu einer derartigen Ausnahmsmaßregel zwingt, ist nach der „Bud. Corr.“ die folgende: In ganz Ungarn wird die Ernte an Futterstoffen trotz der theilweise sehr ungünstigen ersten Heumahd namentlich in Folge der überaus günstigen Grummetentwicklung eine vollauf befriedigende sein und auch Stroh wird ganz wider Erwarten in genügender Menge eingehemst werden, so daß Ungarn auch heuer einen Theil seiner Viehfutter-Ernte, wenn auch nicht in so großem Umfange wie sonst, abzugeben im Stande wäre. Diesen Futtermengen steht aber nicht nur in Frankreich, Deutschland und in der Schweiz ein unvergleichlich großer Bedarf gegenüber, sondern auch ein großer Theil Oesterreichs, so speciell ganz Böhmen, Mähren und Schlesien, wie auch die Alpenländer haben einen ihren Viehstand arg gefährdenden, empfindlichen Mangel an Futterstoffen, der auch noch dadurch erhöht wird, daß der heurige sehr lange Winter alle vorjährigen Bestände selbst in Ungarn aufgezehrt hat.

Da nun Frankreich und später Deutschland ein Futterausfuhrverbot erlassen haben, bedroht unsere Landwirthschaft die imminente Gefahr, daß die vorhandenen Futterbestände mit steigenden Preisen zwar aus der Monarchie herausgezogen werden und wir spätestens im Frühjahr Jahre absolut nicht im Stande wären, unseren ohnehin nicht genügenden großen Viehstand zu erhalten. Hiemit sind nicht nur wichtige landwirthschaftliche, demnach volkswirtschaftliche, sondern auch entscheidende militärische Interessen verbunden.

Es handelt sich da keineswegs um das Futter für die militärararischen Pferde, da dieses Futter ohnehin contractlich sichergestellt ist, sondern um die Erhaltung unserer gesammten Pferde im Inlande, die einen bedeutenden Factor der Schlagfertigkeit unserer Armee bilden, und gerade bei Pferden kann Heu oder Stroh durch kein anderes, wenn auch sonst werthvolleres Futter ersetzt werden.

Nicht minder wichtig ist es gerade unter den jetzigen Umständen, unseren gesammten sonstigen Viehstand zu erhalten, da wir in den folgenden Jahren gar nicht in der Lage wären, aus dem im nächsten Jahre gewiß sehr gelichteten Viehstande des Auslandes die Lücken unserer Viehbestände zu ergänzen, während wir für das jetzt, wenn auch theuer erhaltene Vieh später gewiß einen den jetzigen Gewinnengang weit überragenden effectiven Nutzen erzielen können.

## Eisenbahn-Fahrplan.

Abfahrt nach

<b>Karansebes—Orsova:</b>	<b>Temesvár—Budapest:</b>
Personenzug 7 <sup>38</sup> Früh.	Personenzug 5 <sup>28</sup> Früh.
Gen.-Zug 12 <sup>34</sup> Mittag.	Courirzug 6 <sup>28</sup> „
Personenzug 7 <sup>32</sup> Abend.	Gen.-Zug 12 <sup>56</sup> Mittag.
Courirzug 9 <sup>28</sup> „	Personenzug 7 <sup>41</sup> Abend.

## Omnibusverkehr

Lugos—Buziás und Buziás—Lugos.

Abfahrt von

Lugos nach Buziás:	Buziás nach Lugos:
nach jedem anlangenden Zug, Früh, Mittags und Abends.	6 Uhr Früh und 4 Uhr Nachmittags.

Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur:  
**Cornel Guidkovsky.**

## Offener Sprechsaal.

Für das unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaction nicht verantwortlich.

## Bad Buziás

30. Juli 1893

## Anna-Ball

Mitternacht

## Brillant-Feuerwerk.

Zwei

## Musikkapellen.

323./1893. v. h. sz.

## Árverési hirdetmény.

Alulirt kiküldött végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §. értelmében ezennel közhirrre teszi, hogy a lugosi kir. járásbíró-ság 3604—3605. számú végzése folytán dr. Fränkl Nándor ügyvéd által képviselt **Spiegl Ignác** lugosi lakos javára, **Hora Mihály** szátumiki lakos ellen 7 frt 50 kr. és 10 frt tőke és járuléka erejéig elrendelt kielégítési végrehajtás foganatosítása alkalmával bíróság le- és felülfoglalt és 518 frt — krra becsült 2 ökör, 2 ló, 2 tehén, 2 koci és 7 sertésből álló ingóságok 17 frt 50 kr. tőke, ennek 1891. év május hó 10. napjától járó 6%-os kamatai 26 frt 01 kr., megállapított eddigi 1 frt 40 kr. jelen hirdetményi és az ezutáni költségek erejéig nyilvános árverés útján eladatnak.

Mely árverésnek a lugosi kir. bíró-ság 7212./1893. számú kiküldést rendelő végzése folytán Szátumikon, alperes lakásán leendő eszközésére

1893. évi július hó 21. napjának  
d. e. 9 órája

határidőül kitűzetik és ahhoz venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok ezen árverésen, az 1881. évi LX. t.-cz. 107. §-a értelmében a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is el fognak adatni.

Az elárverezendő ingóságok vételára az 1881. évi LX. t.-cz. 108. §-ában megállapított feltételek szerint lesz kifizetendő.

Kelt Lugoson, 1893. július hó 9. napján.

**Schieszler Vilmos,**  
kir. bír. végrehajtó.

Elektrische Beleuchtung sämtlicher Localitäten.

Elektrische Beleuchtung des Parkes.

## Hirdetmény.

A szudriási erdőgondnoksághoz tartozó bozsuri vágásban 1893. év folyamán házilag termelt, mintegy 10.000 ürm<sup>3</sup>. kemény dongfa alólírott igazgatóság irodai helyiségében

f. é. augusztus hó 15-én, reggeli  
II órakor

írásbeli versenynyel összekötött szóbeli nyilvános árverés útján a legtöbbet ígérőnek fog eladatni.

Kikiáltási ár ürm<sup>3</sup>-kint 85 kr.

A szóbeli árverésen résztvevők kötelesek a kikiáltási ár 20%-át bánatpénzül az árverés megkezdése előtt letenni.

50 kros bélyeggel és a kikiáltási ár 20%-át tevő bánatpénzzel ellátott írásbeli ajánlatok, a melyekben az ajánlott ürm<sup>3</sup>-kinti vételár úgy számokkal, valamint szóval is kiteendő és azon nyilatkozat is felveendő, hogy az ajánlattevő az árverési feltételeket ismeri és magát azoknak aláveti, a szóbeli árverés megkezdése előtt benyújtandók.

Ezen feltételek bármelyikének meg nem felelő, később beérkező, vagy utóajánlatok el nem fogadhatók.

A közelebbi árverési és eladási feltételek alólírott igazgatóságnál megtekinthetők.

Lugoson, 1893. évi július hó 11-én.

M. kir. erdőigazgatóság.

Aus gutem Hause wird ein Knabe mit entsprechender Schulbildung

**als Lehrling**

aufgenommen in der Buchdruckerei

**Karl Traunfellner.**

## Zwei schöne Gassenwohnungen zu vermieten.

In der Alexandrovics-Gasse Nr. 741, (vis-à-vis dem Herrn Advocaten Titus Hatieg), sind zwei schöne Gassenwohnungen, bestehend aus je 3 Zimmern, Vorhaus, Küche, Speise, Keller, Boden, gemeinschaftliche Waschküche, billig zu vermieten.

Näheres im Hause selbst, oder bei Herrn Advocat Joh. Nedelco zu erfragen.

## Haus-Verkauf.

Das Haus Nr. 10<sup>142</sup> Henffelgasse (Spitalgasse), bestehend in 3 Theilen aus 6 Zimmern, 3 Küchen, 3 Speisen, 1 schönen gedeckten Gang, 1 Waschküche, 2 Kammern, gewölbten Keller, schöne Hausböden, Stallungen, Schuppen, Holzlagen, gutem Brunnen mit vorzüglichem Trinkwasser und einem schönen Garten ist sofort mit sehr guten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres beim Eigenthümer 6-6

Hieronymus Stauder, Lugos.



**KLYTHIA ZUR PFLEGE  
DER HAUT**

VERSCHÖNERUNG  
UND VERFEINERUNG **FETTPUDER**  
DES TEINTS

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder,

weiss gelb und rosa. 40-9

Chemisch analysirt und begutachtet von

Dr. J. J. POHL, k. k. Professor in Wien.

Anerkennungs-Schreiben von den Damen:  
Charlotte Wolter, k. k. Hofburg-Schauspielerin in Wien.  
Lola Beeth, k. k. Hof-Opernfängerin in Wien.  
Antonie Schlager, k. k. Hof-Opernfängerin in Wien.  
Ilka v. Palmay, Schauspielerin am k. k. priv. Theater a. d. Wien.  
Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater Wien.  
Herrn Ernest van Dyk, k. k. Hof-Opernfänger in Wien u. c.

Preis einer Dose fl. 1.20.

Verfandt gegen Nachnahme oder vorherige Einfindung des Betrages.  
Zu haben in den meisten Parfumerien, Droguerien  
und Apotheken.

Gottlieb Taussig,

Fabrikant  
feiner Toilette - Seifen  
und  
Parfumerien.

Haupt-Niederlage:

WIEN,

I., Wollzeile Nr. 3.

Prämiirt:

Budapest. — Temesvár. — Gr.-Becskek. — Arad.

**ALOIS PIFFL**

Bau- und Zink-Ornament-Spengler  
**TEMESVÁR.**

Liefert: Metall-Aufschrift-Tafeln, gegossene und gepresste Ornamente-Firmen-Tafeln  
in allen Grössen.



**Eiskästen.**



Ausserdem alle in das Spenglerfach einschlagenden Arbeiten, als: Dach- und Thurmdecke, Zink- und Gitter-Gallerien, Vasen, Springbrunnen, Grabdenkmäler.

Grablampen u. Kreuze in grösster Auswahl,  
ganze Badeeinrichtungen,  
**heizbare Badestühle und englische Closet's.**

— Preiscourante gratis und franco. —

Ein tüchtiger 2-1  
**Wirtschaftsbeamter**

vier Landessprachen mächtig, welcher längere Zeit hindurch bei grösseren Herrschaften wirkte, sucht entsprechende Anstellung. Näheres die Administration d. Blattes.

**Anker-Pain-Expeller**

Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rückenschmerzen und Erfältungen

ist 6-4

in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als

das beste

aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 40 kr., 70 kr. und fl. 1.20 die Flasche und ist somit auch das billigste

Hausmittel.

**Eis-Verkauf**

☞ ein Kilo = 2 kr. ☞  
 bei der Firma  
**DAVID SCHWARZ SÖHNE,**  
**LUGOS.**

Monatsabonnenten werden zu coulantem Conditionen aufgenommen. 3-2

Lugoser grösste Möbel-Halle.

Lugoser grösster Damenhüte-Salon.

**Gratis Möbel- und Nähmaschinen-Ausstellung.**

Grösste Auswahl in den modernsten  
**Holz- und Eisenmöbeln, auch Polster-Möbeln.**

Grosses Lager in Familien- u. Handwerker-Nähmaschinen  
 gegen Baar- und Theilzahlungen.

Ganze Brautausstattungen von 50 fl. aufwärts.

☞ **Strumpfstriekerei.** ☞

Eigene Tischler-  
 " Tapezierer-  
 " Mechaniker- } **Werkstätte.**

Jede Reparatur wird angenommen und auf das Solideste und Billigste ausgeführt. — Wegen vorgerückter Saison werden Damenhüte zu sehr reducirten Preisen verkauft.

**PODWINETZ ISIDOR,**  
 Hauptplatz, R.-Lugos.

Lugoser grösste Nähmaschinen-Niederlage.

Lugoser Erste Strümpfe-Strickerei-Hausindustrie.

-35-

**Pezsgő — Champagner**  
**LOUIS FRANÇOIS & Co.**

KITÜNTETÉSEK:

Páris 1889. Ezüstérem.  
 Nizza 1890. Aranyérem.  
 Lissabon 1890. Hors Concours és nagy diplom.

AUSZEICHNUNGEN:

Páris 1889. Silb. Medaille.  
 Nizza 1890. Gold. Medaille.  
 Lissabon 1890. Hors Concours und grosses Diplom.

Főképviselek: — Generalvertretung:  
**Ruda és Blochmann, Budapest. — Stolz Albert, Temesvár.**

In Lugos zu haben:  
**Stef. Gayer, „Casino“, und Karl Felix, Hotel „König von Ungarn“.**

**Ignaz Gross,**

☞ **Glas-, Porzellan- & Lampenhandlung** ☞

Lugos, Izabella-tér.

---

Reichhaltigstes Lager aller in das Fach schlagenden Artikel.

☞ **Theetische, Salontische, Rauchtische.** ☞

**Speise-, Kaffée-, Thee-, Liqueur-, Wein-, Bier- u. Wasch-Service.**

**Dittmar'sche Lampen**

-13

windsicher für Gärten und Veranda.

Einrahmungen mit modernsten Gold-, Holz-, und Politur-Leisten.

Separates Lager für Kaufleute, Hoteliers und Restaurateurs.

Uebernahme von allen Glasarbeiten und Reparaturen solid und billig.